

# Henning Otte fordert die Senkung des Schutzstatus des Wolfes

**CELLE (ram). Wieder hat ein Wolf in jüngster Zeit in Scharbeck in der Gemeinde Faßberg trotz eines Schutzzaunes Heidschnucken gerissen. Laut Landesjägerschaft sind seit 2008 rund 500 Meldungen von Nutztierrißen eingegangen.**

„Der Wolf ist ein Indikator für die ökologische Vernetzung von Lebensräumen. Es darf aber nicht sein, dass er sich ungebremst ausbreitet - zum Schaden der Tierwelt und zur Sorge der Menschen“, erklärt der heimische CDU-Bundestagsabgeordnete Henning Otte. „Leider ist die Bundesumweltministerin Frau Hendricks der festen Überzeugung, dass wir in Deutschland 1.000 Wölfe brauchen, damit die europäische Flachlandpopulation genetisch gesichert ist. Nach meiner festen Überzeugung - mit wissenschaftlicher Rückendeckung - sind die hier auftretenden Wölfe jedoch aus der polnisch-baltischen Population und wir brauchen keine Obergrenze für Wölfe, wir brauchen eine Untergrenze.“

„Es kann nicht sein, dass sich in unserer Region der Wolf ungebremsert derartig explosiv ausbreitet und wir für Deutschland hier in unserer Region diese Bürde übernehmen müssen“, kritisiert Otte. „Ich fordere, dass der Schutzstatus des Wolfes gesenkt wird, sodass auffälligen Tieren als auch einer Überpopulation entgegen gewirkt werden kann. Ansonsten werden sowohl unsere Heidschnuckenherden, die notwendig sind für die Bewirtschaftung unserer wichtigen Heideflächen, als auch die Weidetierhaltung aufgegeben werden müssen. Und dann haben die Grünen den Menschen einen Bärendienst erwiesen, dass nämlich die letzten freilebenden Tiere im Sinne eines Öko-Rassismus aus unserer Landschaft verschwinden.“

Die höchstrangige Veränderung wäre, den Schutzstatus des Wolfes nach Washingtoner Artenschutzabkommen, aber insbesondere auf europäischer Ebene auf FFH-Richtlinie vom so genannten Anhang 4 in den Anhang 5 zu bringen, damit man nationales Recht anwenden könne, erläutert Otte die Gesetzeslage. „Dazu bedarf es aber eines einstimmigen Kommissionsbeschlusses, der zumindest eine lange Verfahrensdauer in Anspruch nimmt. So lange können wir nicht warten. Das Land ist im Zuständigkeitsbereich bereits jetzt in der Lage

auffällige Wölfe oder Wölfe, die vermehrt Schaden anrichten, schießen zu lassen. Hier verweigert sich allerdings der Anteil der grünen Landesregierung mit Wenzel und Meyer bis auf einen einmaligen Fall, weil der öffentliche Druck damals zu groß geworden ist. Wir müssen, so wie es die CDU-Landtagsfraktion in Niedersachsen es beantragt hat, die Rudel markieren, sodass wir wissen wo die Wölfe sind. Wir müssen bei einer Überpopulation auch

Auch die heimische SPD-Bundestagsabgeordnete Kirsten Lühhmann verweist beim Thema „Wolf“ darauf, dass dieser in Europa ein besonders geschütztes Tier sei. Wenn man das ändern will, brauche man ein Gutachten, das zeigen müsse, dass der Wolf sich selbst reproduzieren könne. „Das erste Problem ist, dass gesagt werden muss, dass wir eine eigene Wolfspopulation haben. Man könnte aber aus meiner Sicht die Population in Polen dazu rechnen, weil nämlich unsere Wölfe hier aus Polen eingewandert sind, dass wir also ein größeres Gebiet betrachten und daher eher zu den Ent-

gen müsse. Bis zur Diskussion, wie viele Niedersachsen verkraften, und auch bis die Diskussion wann man ein Gutachten bekomme, dass für Europa bescheinigt, dass die Wolfspopulation sich selbst reproduzieren kann, hätte man einzelne Wölfe, die man entnehmen könne. „Das finde ich richtig und ist mit jetziger Rechtslage auch machbar“, betont Lühhmann. „Ich finde der Wolf gehört zu Deutschland, der Wolf ist ein Raubtier. Ich darf es weder dämonisieren noch darf ich ein Kuschtier daraus machen“, Lühhmann fordert vielmehr einen vernünftigen Mittelweg. „Ich glaube auch, wir können hier Wolfsrudel verkraften. Wir müssen es nur realistisch sehen und eine Obergrenze festlegen. Auch brauchen wir ein vernünftiges Wolfsmanagement und wir müssen die Schäden unbürokratisch begleichen.“

Auch der DEHOGA-Kreisverband Celle ist besorgt über die Entwicklung der Heidschnuckenhaltung im Bereich Faßberg-Scharbeck und der Vorsitzende Benno Eisermann meldet seine Bedenken an: „Der Wert der Heidschnucken kann dadurch verdeutlicht werden, dass sie die Kulturlandschaft Heide erhalten, den Lebensraum der Bienen sichern und somit den Imkern eine Existenz bieten und über das regionale Produkt Heidehonig zu Bekanntheit der Lüneburger Heide beitragen. Weiterhin gehören die Heideflächen mit den Heidschnucken zu den touristischen Attraktionen im Nordkreis Celle und sind somit ein wichtiger Faktor für die Auslastung der Gaststätten und Hotels in unserer Region.“

Die Aussage, dass unter den gegebenen Umständen die Haltung der Heidschnucken wirtschaftlich nicht mehr rentabel sei, erzeugt bei den Gastronomen und Hoteliers eine Alarmwirkung, denn ohne Heidschnucken wird auch ein gastronomischer Umsatzträger verschwinden. Als DEHOGA-Kreisvorsitzender appelliert Eisermann an den Landkreis Celle, den Landwirtschaftsminister Meyer und die niedersächsische Landesregierung, den Heidschnucken- und Schafhaltern in der Region jede erdenkliche Unterstützung zukommen zu lassen.



*Der Wolf ist für die Nutztierhalter schon seit längerem ein Problem - und das wird immer größer. Foto: NABU/Jürgen Borris*

Wölfe entnehmen können - insbesondere die, die vermehrt Schaden anrichten, wie beispielsweise jetzt in Scharbeck. Und wir müssen den Schutzstatus bundeseinheitlich anpassen, damit wir schneller reagieren können, wenn wir Situationen haben, wo wir den Wolf nicht mehr im Griff haben. Wir müssen nicht das Wild und die Weidetiere immer mehr einzäumen, sondern den Wolf im Zaum halten.“

scheidungen kommen, dass der Wolf sich selbst stabilisieren kann.“ Gleichzeitig müsse aus ihrer Sicht für Deutschland und insbesondere für Niedersachsen festgelegt werden, wie viele Wölfe das Land vertragen und vor allem wo. „Das müssen wir diskutieren“, fordert sie. „Und das muss jetzt gemacht werden.“ Es gebe von der Jägerschaft sehr interessante Ansätze. Sie sagen, dass man eine Anzahl von Wolfsrudeln festle-